

Erscheint: Mittwoch und Sonnabends.

Abonnementpreis:

vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis: Für die ägehaltene Wosparatzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Für auswärtige Inserenten 20 Pfennig. Einzelne Nummer des Bl. 10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Prekisch, Kemberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 44

Sonnabend, Schmiedeberg den 3. Juni

1893

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die Reaktionen zu der am Freitag stattfindenden großen Frühjahrsparade in der Reichshauptstadt ein: Der Prinz Leopold von Baiern, der Herzog Albrecht von Württemberg, der Prinz Friedrich August von Sachsen und der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen.

Bekanntmachung.

Wer den Urheber des bei Gähler am 29. Mai dieses Jahres zu Schmiedeberg stattgehabten Brandes hergestellt zur Anzeige bringt, daß derselbe gerichtlich bestraft wird, erhält von der Städte-Feuer-Societät eine Prämie bis zu 600 Mark.

Schmiedeberg, den 31. Mai 1893. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nachdem der Tag der Wahl der Abgeordneten zum Reichstage auf Donnerstag, den 15. Juni cr. festgesetzt ist, bringen wir folgendes zur öffentlichen Kenntniß: Die Wahlhandlung wird am Donnerstag, den 15. Juni cr. Vormittags 10 Uhr beginnen und 6 Uhr Abends geschlossen werden.

Wahllokal ist das Stadtverordneten-Sitzungszimmer auf dem Rathhause.

Als Wahlvorsteher wird der Senator Vierle und als dessen Stellvertreter der Senator Schönher fungieren.

Die Wahl selbst erfolgt durch Abgabe von Stimmzetteln. — Die Stimmzettel müssen von weißem Papiere sein und dürfen kein äußeres Kennzeichen tragen.

Die Stimmzettel sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, zu versehen und so zusammenzufalten, daß der auf denselben befindliche Name, welcher geschrieben oder gedruckt sein kann, verdeckt ist.

Unzulässig sind:

- 1. Stimmzettel, welche nicht von weißem Papiere, oder welche mit einem äußeren Kennzeichen versehen sind.
2. Stimmzettel, welche keinen oder keinen lesbaren Namen enthalten.
3. Stimmzettel, aus welchen die Person des Gewählten nicht unzweifelhaft zu erkennen ist.
4. Stimmzettel, auf welchen mehr als ein Name, oder der Name einer nicht wählbaren Person verzeichnet ist.
5. Stimmzettel, welche einen Protest oder Vorbehalt enthalten.

Die hiernach unzulässigen Stimmzettel werden vom Wahlvorsteher ohne Weiteres zurückgewiesen. Wahlberechtigt sind nur diejenigen, deren Namen in den Wählerlisten verzeichnet stehen, wählbar ist jeder wahlberechtigte Reichsangehörige. Während der Wahlhandlung, welche öffentlich ist, dürfen im Wahllokale weder Diskussionen stattfinden, noch Ansprachen gehalten, noch Beschlüsse gefaßt werden.

Schmiedeberg, den 26. Mai 1893.

Der Magistrat.

Politisches.

— Vom Kaiserhofe. Unser Kaiser hatte sich am Mittwoch von Brüssel nach Danzig begeben, um dort dem Stapellaut der neuen Kreuzerflotte beizuwohnen. Der Kaiser nahm alsdann noch verschiedene Besichtigungen vor und fuhr hierauf nach Berlin, wo die Ankunft Donnerstag Vormittag erfolgte. Nachmittags empfing der Kaiser den Besuch des Prinzen Viktor von Italien, Grafen von Turin, außerdem tra-

fen zu der am Freitag stattfindenden großen Frühjahrsparade in der Reichshauptstadt ein: Der Prinz Leopold von Baiern, der Herzog Albrecht von Württemberg, der Prinz Friedrich August von Sachsen und der Prinz und die Prinzessin Albrecht von Preußen.

— Zur wirtschaftlichen Lage. Aus dem Regierungsbezirk Minden wird dem Reichsanzeiger geschrieben: Die Lage der Industrie im Allgemeinen, insbesondere der Großindustrie, ist auch im vergangenen Vierteljahre als eine verhältnismäßig günstige zu bezeichnen. Die Fabriken haben vollauf zu thun und erfreuen sich eines guten Absatzes. Die Gewinnerzielung wird jedoch, insonderheit der Textilindustrie, durch den hohen Preisstand des Rohmaterials bedeutend beeinträchtigt. Arbeiterentlassungen und Lohnherabsetzungen haben im Allgemeinen nicht stattgefunden; es zeigt sich vielmehr eine Ausdehnung der Betriebe bei Vermehrung des Arbeitspersonals und reichlicher Lohnzahlung. Die Verhältnisse der Auslandsgehalte lassen, soweit der amerikanischen Markt in Betracht kommt, eine Aussicht auf Besserung seit dem Amtsantritt des neuen Präsidenten erkennen. Das Inlandsgehalt fängt allmählich an, ein normales zu werden. Das Handelsgehalt hat hinreichende Beschäftigung und ausreichenden Verdienst.

— Die „Post“ bezeichnet die Meldung, daß die Schulen am Tage der allgemeinen Wahlen zum Reichstage geschlossen zu bleiben hätten, für unwahr, wenigstens ist in Preußen kein begünstigter Erlass ergangen, und anderswo wohl ebensowenig.

— Ueber den Tag der Einberufung des

Auf den Tosoten.

Novelle von Johanna Berger. (Nachdruck verboten.)

„Doch, Vater, doch,“ schluchzte das Mädchen. „Ihr seid schuld daran und wenn ihm etwas zugefallen ist, dann wird sein Tod Euch auf der Seele brennen bis in die Ewigkeit. — Und ich — ich —“ hauchte sie, „ich habe ihn lieb gehabt und nichts Besseres, nichts Schöneres hätte es für mich gegeben, als wenn ich sein Weib werden konnte.“ — Doch das ist nun vorbei, läge ich nur gleich neben ihm auf dem Meeresgrund, denn das Leben hat keinen Werth mehr für mich.“

Sie rang aufgelöst im Schmerz die Hände und schluchzte und weinte laut in ihre Schürze hinein.

Der Alte kochte vor Ingrimm, aber er sagte kein Wort mehr. Er wandte sich von Gerda ab, trollte schwerfällig weiter, stieß mit dem Fuße die äußere Thür seines Hauses auf und polterte in die Stube. Dort ließ er sich sogleich in einen Lederstuhl niederfallen und brütete mit gerunzelter Stirn finster vor sich hin.

Das Mädchen trocknete ihre Thränen und folgte ihm zitternd nach. Sie breitete ein weißes Tuch über den Tisch und trug das Essen auf. Aber der Vater berührte die Speise kaum. Nur dem Toddy sprach er tüchtig zu, er trank eine ganze Flasche davon. Bald darauf suchte er seine Schlafkammer auf. Nachdem er sich eine Weile verzweifelnd geredet und gestreut hatte, warf er sich auf sein Lager und versank sofort in festen Schlaf.

Gerda ging wieder an ihre Arbeit, aber sie brachte nichts vor sich. Alle Augenblicke mußte sie den brennenden Kopf an die Wand lehnen und weinen. Eine entsetzliche Unruhe marterte und peinigte sie. Sie lief vor die Thür und

horchte fieberhaft aufgeregt auf das Brausen der Sturmfluth, auf das Brüllen der Brandung, bis das Unwetter sie doch wieder hineintrief.

Der Nachmittag ging vorüber und der Abend brach herein. Ueber Erwarten vertheilten sich die dunklen Wolken, der Sturm ließ nach und langsam besänftigte sich auch das Meer. In voller Klarheit stieg der volle Mond an den Himmel empor. Gerda schloß aber kaum ein Auge in dieser Nacht, der erste Morgenstrahl traf sie schon auf, sie zündete Feuer auf dem Herde an, hängte den Kessel darüber, und kochte die Morgensuppe für den Vater. Nachdem sie auch ihre Thiere mit Futter versorgt hatte, schlang sie ein Kleid um Kopf und Schultern und eilte hinunter an den Strand, wo bereits die Fischer bei der Arbeit waren. Sie liefen beschäftigt hin und her, hämmerten an ihren Booten und schickten sich an, auf den Fischfang zu gehen. Die Gefahr war vorüber, der Himmel heiter, und sanft und ruhig, im reinsten Blau, dehnte sich die weite Meeresfläche aus.

Seitwärts, an einen großen Steinblock gelehnt, stand ein alter Fischer und rauchte behaglich sein Pfeifchen, unterdessen er seine Angeln von Tang und Seegras reinigte. Als er Gerda erblickte, winkte er mit der Hand. „Komm her Mädel,“ sagte er, „schau wohl nach dem Hjalmar ans? nicht?“

Sie nickte. „Ja, ich habe keine Ruhe, ich muß das Schlimmste wissen. Und wenn er wirklich in den Tod gegangen ist, dann will ich wenigstens erfahren, wie Alles zugegangen war.“

Der Mann schob die Pfeife in den Mundwinkel und erzählte ihr, warum und um welchen Lohn sich der arme Burtsch in das Wogenbrausen genagt hat. „Ja, ja, Dein Vater, Mädel, das ist so einer — der!“ fügte er hinzu. „Dem kommt's gar nicht darauf an, einen Menschen ins Verderben zu jagen und darum hat der Hjal-

mar so jung sterben müssen. — Na, greine nicht, Gerda, Du kannst ja nichts dafür! — Und sei nicht böse! Du hast es ja gemollt, und da hab ich Dir Alles gesagt und auch, was für ein schuftiger Kerl Dein Vater ist. Nimms nicht für ungut, Mädel!“

Er that denn noch ein paar fastige Züge aus seiner Pfeife, steckte den Köder an die Angel und ging davon.

Vor Gerda's Augen verschwamm das Licht, nur mühsam hielt sie sich aufrecht. Aber gewaltsam drängte sie ihre Schwäche zurück und wollte nach Hause.

Sie fand den Vater bei der Morgensuppe. Sie sagte ihm, daß sie jetzt Alles wisse und daß nur ihretwegen der Hjalmar in den Tod gegangen wäre. Plötzlich warf sie sich auf die Knie vor ihm nieder und flehte mit gefalteten Händen:

„Vater, ich bitte Euch, wenn mir nicht das Herz vor Jammer brechen soll, so nehmt jetzt gleich ein Boot und ruhrt zu den rothen Klippen. Vielleicht hat Gott ihn gnädig behütet — vielleicht hat er doch sein Ziel erreicht! Er war doch stets ein tüchtiges Mannsbild, das seine Sache richtig verstand. — Vielleicht hat er auch Euch Eure Fische gerettet — möglich ist alles! Und so lange man nicht weiß, ob er todt ist oder nicht, so lange kann man doch hoffen. O, himmlischer Herrgott, wenn er noch lebt, wenn ich ihn noch wiedersehen dürfte auf der Welt? — mein ganzes Dasein wäre mir Gebet und Dank!“

„Biarne wüchste senen Löffel mit dem Tisch-tuche ab und spielte nachdentlich damit. „Ja möglich ist alles — heh! — h-h!“ knurrte er. „Und wenn's so wäre, wie Du denkst, dann wäre auch mir geholfen. Denn rein verrückt macht mich mein Unglück und ich fr-ne und gräbe, wie ich's ungehehen machen soll. — Darum will ich auch aufschauen nach ihm, wenngleich ich wenig

neuen Reichstages sind, wie dem Hannov. Cour- aus Berlin geschrieben wird, endgiltige Bestimmungen noch nicht getroffen. Man will die Hauptwahlen abwarten, und wenn eine große Zahl von Stichwahlen nötig wird, den Reichstag erst im Juli einberufen. Von dem Erfolg einer kaiserlichen Botschaft sei vorläufig Abstand genommen. Man wolle sie für den Fall einer nochmaligen Reichstagsauflösung vorbehalten.

— Deutsches Evangelische Gemeinde in Rom. Die Frage wegen Begründung einer selbständigen deutsch-evangelischen Gemeinde in Rom und des damit im Zusammenhang stehenden Baues einer Kirche daselbst ist neuerdings in ein Stadium getreten, welches Ausichten auf Erfolg hat. Auf Grund einer Eingabe des Zentralvorstandes des Evangelischen Bundes über diese Angelegenheit hat zwischen dem Reichstanzler und dem Evangelischen Kirchenrath ein Schriftwechsel stattgefunden, aus dem hervorgeht, daß der Errichtung einer deutsch-evangelischen Gemeinde in Rom von keiner Seite ein Hindernis entgegentritt.

F r a n k r e i c h. Der Pariser Figaro, das bekannte Klatschblatt, hatte behauptet, Kardinal Hohenlohe sei aus Rom nach Deutschland gereist, um unter den deutschen Katholiken für die Militärvorlage Stimmung zu machen, auch vom Kaiser sei er empfangen. An der ganzen Geschichte ist kein wahres Wort. Der Kardinal war nicht in Berlin, ist auch vom Kaiser nicht empfangen worden.

D e r e r e i c h. Der Erzhzog Leopold Silvator, welcher den Thronfolger auf dessen Weltreise begleitet, ist in Australien erkrankt und hat bereits die Heimreise angetreten. — In den Delegations-Ausschüssen haben die Verhandlungen in üblicher Weise begonnen. Bemerkenswerthes liegt nicht vor.

A m e r i k a. Den Besuch amerikanischer Ausstellungen werden die europäischen Industriellen nur wohl ganz gründlich satt bekommen. Das Ausstellungsomitee hat endgiltig beschloffen, die Ausstellungsobjekte nicht durch ein großes Kollektiv, sondern durch einzelne sogenannte Sachverständige, natürlich Amerikaner, präparieren zu lassen, zu deren Unparteilichkeit das denkbar geringste Vertrauen besteht. Die fremden Aussteller werden ihre Objekte natürlich auf der Ausstellung belassen, da sie nun einmal die schweren Rollen sich gemacht haben, sie werden aber sicher für diese merkwürdige Art der Präparierung danken und noch mehr für die Bestätigung künftiger amerikanischer Ausstellungen. Für solche Tricks

sind die Europäer noch nicht gerieben genug. — In Sidbrasilien schlägt man sich munter weiter; auf beiden Seiten giebt es, wie stets, dort nur Sieger.

Aus Nah und Fern.
Bad Schmiedeberg.

Für Badegäste

bin ich ausser zu den gewöhnlichen Sprechstunden (8—9, 2—3) wochentäglich von 11—12 Uhr in meiner Heilanstalt Markt 18 neben der Apotheke, zu sprechen.

Dr. Schuckelt,

Spezialarzt für Electrotherapie u. Massage

* Herr Steuerassessor Mallwitz hier ist in gleicher Eigenschaft nach Magdeburg veretzt worden.

* Herr Senator Wilhelm Beiere hier ist zu der am 26. Juni d. J. in Torgau beginnenden zweiten Schwurgerichtsperiode als Geschworener ausgelost.

* Bekanntlich feierten Herr Rentier Rudo und Gattin am 3. Feiertage ihre goldene Hochzeit. Gewissmaßen als sinniges Symbol für diese Feier überreichte Herr Rudo Jedem der Gratulanten eine an der Spitze vergoldete Cigarre. Wir sind leider leer ausgegangen, obwohl wir doch stark die Hochzeit eingeladen haben.

* Auf dem am vergangenen Sonntag abgebrannten Schützenhaule war für die hiesige Schützengilde das Recht eingetragen, ihre Schießübungen auf dem zugehörigen Grundstücke abzuhalten. Zwischen dem Hause und dem in einiger Entfernung errichteten Schießstande führte ein Fußweg nach den städtischen Kadeln und ist dieser Fußweg seit unbenklicher Zeit benutzt worden. In neuerer Zeit hat jedoch die hiesige Polizeibehörde das Schießen auf dem Grundstücke als gefährlich verboten und sind alle Schritte um Aufhebung des Verbots bis jetzt erfolglos geblieben. Die Schützengilde hat daher ihr diesjähriges Königsschießen auf dem Grundstücke des auf Bahschwiger Revier belegenen Gasthofs „Zur grünen Eiche“, dessen Besitzer Pfeiler zu dem Zwecke einen neuen Schießstand angelegt hat,

abgehalten. Falls daher die Schützengilde nach dem Wiederaufbau des Schützenhauses ihr Recht nicht wieder ausüben und zu dem Zwecke dem Schießstande eine andere Einrichtung geben sollte, so dürfte sie dieses Recht mit der Zeit infolge Verjährung verlieren.

* Außerordentliche Vorsicht bei Abfertigung eines Briefes bewies am Mittwoch auf dem hies. Postamt ein altes Väterchen aus unserer Stadt. Er brachte denselben, in einem Tuche eingebunden, auf das Postamt und hat den diensttuenden Postgehilfen, er möge die Güte haben, den Brief zum Schalter hineinzuschmeißen, er wolle ihn nicht in den Kasten rutschen lassen, da er dabei leicht beschädigt werden könne. Zunächst wurde der Bittsteller mit seinem Anliegen zurückgewiesen, aber auf erneutes Bitten wurde ihm schließlich doch sein Wunsch erfüllt.

* Bekanntlich scheint die Sonne jetzt (am 1. Juni) von Morgens 3 Uhr 51 Min. bis Abends 8 Uhr 17 Min.; am 30. ds. geht sie um 3 Uhr 49 Min. auf und um 8 Uhr 30 Min. unter.

* Der frühere Landrath in Wittenberg und langjährige Vertreter des Wittenberg-Schweinitzer Kreises im preussischen Landtage, v. Jagow, ist in Berlin gestorben.

* Die „Wittenberger Ztg.“ bringt in Nr. 125 v. 31. v. Mts. folgende Notiz: „Zur Aufklärung für die Wähler. Der gestrigen Nummer des „Wittenberger Tageblattes“ liegt ein Flugblatt an die Wähler des Wittenberg-Schweinitzer Wahlkreises bei, welches unterzeichnet ist: „Krimmling-Dieroda, Bauer im Kreise Schweinitz und Bürger von Magdeburg.“ Damit nun die Landleute der Meinung sein sollen, Herr Krimmling sei Bauer, so unterzeichnet er sich zwar mit dem Prädikat: „Bauer“, in Wirklichkeit aber ist der glittige Herr Besitzer des schönen Rittergutes in Dieroda bei Herzberg a. d. Elster und beiläufig gesagt, ein sehr reicher Mann, der ganz anderen Interessen huldigt, als die der wirklichen Bauern. Einsender dieser Zeiten kennt diesen Herrn persönlich und glaubt behaupten zu können, daß sich Herr Krimmling wohl noch niemals im Leben mit „Bauer“ unterzeichnet hat, ja wenn möglich, denjenigen vor Gericht verklagen würde, der ihn mit „Bauer“ antreibe würde. Darum Ihr verehrten Bauern aus hiesigem Wahlkreise glaubt diesem „Bauer“ nicht so leicht.“

Magdeburg, 29. Mai. In voriger Nacht brannte der Wollschlächtere Thiergarten nieder. Sämtliche Thiere, darunter 2 werth-

hoffnung habe, aber ob ich hier bin in dem höchsten Wache, aber draußen auf See, ist egal. — Freilich beim Rudern wollen mir vollends die Arme abbrechen — die alten Knochen sind morisch und —

„Ah, wenn's nur das ist, Vater,“ fiel Gerda ihm ungeschäm ins Wort, „da macht Euch keine Sorgen. Ich bin stark und weiß ein Boot zu führen wie ein Mann!“

Der Alte brummte ein „Ja“ und dann noch etwas mürrißig in den Bart. Das Mädchen achtete nicht darauf, sie schloß in die Küche, um in aller Eile ein Haferebrot, einen Ziegenkäse und eine Flasche Toddy in einen Korb zu packen, den sie an ihren Arm hing. Dann schloß sie die Hausthür, schob den Holzriegel vor und eilte dem Vater nach, der bereits vorausgegangen war.

Nach kurzer Zeit glitt ein Boot mit einem schneeweißen Segel, das der frische Morgenwind lustig schwellte, fest über das glitzernde Wasser. — Es war das Boot der letzten Hoffnung. Gerda leitete es vorsichtig über die Untiefen, welche verderbenbringend unter den Wellen lauerten.

Mit jedem Rud, den es vorwärts schob, klopfen ihre Gebete an die Himmelsforten an — Gebete der heißesten Seelenangst. — Wie die Sonne höher stieg, war das Boot glücklich bei der Mündung jenes Fjords angelangt, welcher die Inselgruppe der Lojoten unter dem Namen „Mallstrom“ von einander scheidet und wegen seiner großen Gefährlichkeit mit Recht von den Schiffen gefürchtet wird. Zahllose Schiffe fanden in dieser klippereichen Meeresbucht, vom Sturm verschlagen, ihren Untergang.

Der Insel Bestvaagd am nächsten ragt ein schmales Eiland aus den Fluten dieser Bucht empor. Es ist eigentlich nur eine flarre gigantische Felsenmaße mit schneebedeckten Hochfeldern und steinernen Zinken und Hörnern, die beständig von Möven und Eibergänzen umflattert werden.

Doch an der nach Süden gelegenen Seite des Inselchens zieht sich ein kleiner stiller Fjord weit ins Land hinein. Hier ist das Wasser so klar und ruhig, daß man bis auf den steinigten Grund hineinsehen kann. Bei gutem Wetter scheint hier Tag und Nacht die Sonne mit heißen Strahlen und hier werden auch die meisten Fische gefangen.

Auf dieses Felsenland hatte der alte Bjarne seinen kostbaren Reichtum gebracht. Auf den rothen Klippen, die geschützt von dem mächtigen Wald des Hochgebirges, fortwährend der glühenden Sonne ausgelegt waren, trockneten die Fische in kurzer Zeit. Er hatte zu diesem Zweck eine Trockenanlage aus hölzernen Pfählen errichtet. In der Nähe derselben befand sich eine niedrige Rauchhütte, in welcher ein Theil des Fischfangs geräuchert und in Fässer verpackt bis zum Verkauf aufbewahrt wurde.

Bjarne und Gerda hatten sich glücklich durch das stets unruhige Wasser des Mallstroms gekämpft und gingen mit ihrem Boot in dem kleinen stillen Fjord vor Anker. Daraus kimmten sie häufig das steile Ufer hinan.

Das Mädchen war immer ein paar Schritt voranz, sie zog förmlich aufwärts zu den Klippen, deren rothe Farbe sich leuchtend von dem braunen Haferebrot abhob. Keuchend und scheltend folgte der Alte nach. Nachdem er eine Strecke gestiegen war, schnellte er plötzlich wie eine Feder in die Höhe und schreckhaft stierten seine Augen auf einen Punkt. Sein Gesicht wurde aschfarben, Entsetzen schüttelte sein Glieder.

Draußen auf den rothen Klippen hatte das Unwetter eine furchtbare Verwüstung angerichtet. Da lagen die zerstörten Gerüste durcheinander geworfen auf einem Haufen und dazwischen zahllose, in Stücke gerissene Fische. Der größte Theil des Fanges fehlte ganz, die Sturmfluth hatte alles ins Meer geschwemmt.

Der alte Norweger konnte den traurigen Anblick nicht ertragen, er kniete förmlich zusammen und ließ ein lautes Klagegeheul aus. Mit überströmenden Augen schleppte er sich weiter, bis er die Unglücksstätte erreichte. Hier warf er sich auf den Boden nieder und bohrte unter wilden Verwünschungen und Flüchen sein graues Haar in das nasse Haferebrot. Nach kurzer Zeit richtete er sich wieder auf, tastete an den Ueberresten seiner Fische herum und freischelte sie, als wären sie lebende Wesen. „Meine schönen Dorfsche, meine schönen Kadeln!“ jammerte er. „So seid Ihr hin, so hab ich Euch nicht retten können!“ Hagrig und Verzweiflung hatten ihm fast die Sinne geraubt, der Ausbruch seines Schmerzes war fürchterlich.

Gerda überfiel ein Schauer, sie zweifelte nicht mehr daran, daß Hjalmar todt sei, denn wenn noch am Leben, dann hätte er das Grab und Gut seines Heren vor Schaden behütet. Die Gewalt dieser schrecklichen Gemüthsüberwältigung sie so, daß sie mit krampfhaftem Aufstrei zusammenbrach und stundenlang wie todt an der Erde lag.

Ein langer wimmernder Klage-ton gab ihr plötzlich das Bewußtsein zurück. Sie richtete sich mühsam auf und bohrte gespannt. — Da — von neuem der Klage-ton. Sie rief sich die Stirn — war das nicht Hjalmars Stimme? Und jetzt noch wieder ein leises Rechen — Nun hielt sie sich nicht länger, sondern hüfte über Weg und Steg, quer über die Felsblöcke und Steine der Gegend zu, aus der die Klage-töne gekommen waren, bis sie mit wankenden Knien und stockendem Herzklappen Halt machte. (Fortsetzung folgt.)

† In der Kaserne. Major (zu einem Soldaten): „Können Sie schwimmen?“ — Soldat: „Ja, Herr Major!“ — Major: „Wo haben Sie es gelernt?“ — Soldat: „Im Wasser, Herr Major!“

volle Löwen, 2 Tiger, mehrere Damos, Affen etc. kamen in den Flammen um. Da der Wasserstand der Elbe zur Zeit sehr niedrig ist, konnte die Dampfpräge nicht aus dem Flußbette saugen, sondern erhielt das Wasser aus der 700 Meter entfernten Friedrichsstadt. Um das Publikum von der Brandstelle zurückzudrängen, mußte militärische Hilfe anzufragen werden.

Köpen, 29. Mai. Da das Verziehen der Rüben und Hacken derselben viele Arbeitskräfte erfordert und die Landwirthe Noth haben, die erforderlichen Arbeitskräfte zu bekommen, sind mit Rücksicht auf das üppige Wachstum der Rüben — veranlaßt durch die günstige Witterung der letzten Tage — für sämmtliche Klassen beider Bürgerklassen hier eine Woche Ferien gewährt. Die Kinder benutzen zum größten Theile diese Ferienzeit zu Feldarbeiten, wofür sie ein Tagelohn von 80—90 M. beziehen.

Altenburg, 29. Mai. Der Wirtschaftsbesser Wolf in Oberlichtenberg fürzte vom Dache seines Hauses, das er ausbessern wollte, auf die Straße und brach das Genick. Er war sofort todt. — Bei Abbruch der Grundmauer eines Hauses fand man in Schmölln ein Bleistift mit 75 Laubhalern aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Die Münzen zeigen auf der einen Seite die Jahreszahl 1623 und um ein Wappen die Umschrift: Willh. pp. Joh. Philipp-Friedr. Joh., auf der andern das Bildniß dieser Männer und die Umschrift: Ekmont pp. Dux Saxoniae.

Berlin. Recht schlechten Erfolg hat man am Sonntag mit tausend Brieftauben gehabt, die von Hamburg nach Spandau geschickt waren und Sonntag früh auf der Citadelle aufgelassen wurden. Der widrige Wellwind hat die Mehrzahl der Thiere verschlagen; an ihrem Bestimmungsort sind bisher nur wenige angelangt; viele flogen noch am Montag in der Umgebung von Spandau umher; eine Anzahl hat in dortigen Taubenschlägen Unterkommen gesucht. Die Brieftauben pflegen jedoch noch geraume Zeit später den Ort aufzufinden, wo sie heimathlich sind.

Vermischtes.

Grundrissplan am Schloßplatz in Berlin. Die Umgestaltung des Berliner Schloßplatzes steht noch immer im Vordergrund des hauptstädtischen Interesses und zugleich im Stadium der Vorentscheidungen. Es müssen Häuser angekauft und weggerissen werden. Und da werden folgende Ziffern — auch eine Art „Großnachziffern“ — bekannt: Für die zur Umgestaltung des Schloßplatzes nöthigen Grundstücke sind gefordert worden u. a. für sieben Grundstücke der südlichen Seite des Schloßplatzes zusammen 2,765,000 M. Von den Eigenthümern der auf der Nordseite der Königstraße zwischen Burg- und Zeitgegeiststraße gelegenen sieben Grundstücke werden zusammen 1,735,000 M. verlangt. Für das Grundstück der „Alten Post“ Königstraße 1—6 werden 4 Millionen Mark gefordert. Dazu kommt nun noch eine Reihe von Forderungen für andere Häuser — man sieht, recht respektable Ziffern selbst für den Säckel der Reichshauptstadt.

Eine gerechte Strafe. Was mandmal bei dem „Remoniren“ herauskommt, mußte jüngst ein Fleischermeister aus der Umgegend von Meersan an sich selbst erfahren. Er lehrte vorige Woche in einem Gasthause ein und traf dort einen Berufsgenossen. Der Landfleischer schlug eine Partie Sechshundsechzig um 4 Glas Bahrtisch vor, ein Vorschlag, der aber von dem anderen mit dem Bemerkern abgelehnt wurde, daß seine Mittel ihm das nicht erlaubten. „Ja, die Meersaner scheinen kein Geld mehr zu haben,“ sagte dieser in „fideler“ Stimmung. Hierauf zog er seine Geldbörse hervor, entnahm derselben einen Fünzigmarkschein, faltete ihn zu einem Fißbus und brante seine Faarre mit der größten Seelenruhe damit an. Verblüfft schauten die Gäste diesem Treiben zu. Als waren der Meinung, daß der Arme plötzlich den Verlust verloren habe. Als der Landfleischer später die Zeche bezahlte, zählte er seine Banknoten. Er war im Betrag von 6 Stück fogen. „Blüthen“, Geschäftskleinanlagen mit der Aufschrift „Fünzig-Markscheine“, die er sich zu solchen Späßen gekauft hatte, den einzigen ächten Schein, den Erlös für verkauftes Fleisch, hatte er verbrannt.

Ein einäugig — Freiwilliger. Als Merkwürdigkeit der jüngsten Musterung erzählt der „Bab. Beobachter“, daß ein Einäugiger ausgehoben worden ist. Da die Nachricht von ver-

schiedenen Seiten angeweißt wurde, wiederholt das Blatt seine Meldung. Die Sache verhalte sich genau wie angegeben: „Der Betreffende wurde bei der letzten Musterung in Mannheim für tauglich erklärt, trotzdem er ein Glasauge trägt.“

Der Verwalter des Artilleriechießplatzes in Bonn, Bahn, ist seit einigen Tagen verschwunden. Bisher ist auch mit seinem Verschwinden ein Kassendefizit von 15,000 Mark festgestellt worden.

Ein großer Juwelendiebstahl ist in Heidelberg vom 17. bis 20. v. M. bei einer Russin, Frau v. F., entweder im Hotel oder in ihrer Privatwohnung verübt worden. Aus einer Reisekoffer sind ihr von einem offenbar nicht gewerbsmäßigen Diebe Schmuckstücken von großem Werth entwendet worden, und zwar ein Perlen-Halsgeschmeide im Werth von 70 000 M. Es besteht aus zweihundert großen Perlen in 4 Reihen und hat als Schloß eine auffallend große von Edelsteinen umgebene Perle. Ferner eine Diamantbroche in Form eines Blumenstraußes im Werth von 5000 M., endlich ein aus zwei schlangenförmigen Spangen gebildetes verklungenes Armband mit zwei großen ovalen Opalen im Werth von 800 M. Auf die Wiederbeschaffung der Sachen ist eine Belohnung von 3000 M., auf die bloße Ermittlung des Diebes eine solche von 500 M. ausgesetzt worden.

Ein trauriges Nachspiel hat in Sorau das am Donnerstag vor dem Pfingstfeste niedergelagene Gewitter gehabt. Während des Gewitters war der etwa 12 Jahre alte Sohn eines Besitzers aus dem Nachbarorte Seifersdorf auf dem Felde beschäftigt. Durch einen heftigen Donnererschlag erschraf der völlig gesunde Knabe dergestalt, daß ärztliche Hilfe hinzugezogen werden mußte. Trotzdem gelang es nicht, den Knaben am Leben zu erhalten, in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag verstarb er an den Folgen des Schredes.

Wie verlautet, sollen auch für die bairische Armee, gleichwie in Preußen, strikte Befehle gegen das Uniform-Sigelweien in Bälde zu erworten sein. Die Münchener N. N. denen wir diese Notiz entnehmen, bemerken hierzu: Wenn man jetzt einzelne Offiziere, Fähnriche und Unteroffiziere auf der Straße herumgehen sieht, erkennt man sie nur an der Grundfarbe der Uniform als Bayern; dem Schmitze der Uniform nach könnten sie zu einem beliebigen exotischen Soldatenhaufen gehören. Es ist geradezu peinlich, die Leute mit den hohen, den Hals umschneidenden farbigen Tuschflähen, den charakterlosen Weinscheidern, den Saitängermützen und den abglatzten Ciomnichuben dazugehen zu sehen, mit einem Stück Eisen an der Seite, das allem anderen eher ähnlich ist als dem von dem König angeordneten Säbel. Man sollte oft meinen, die Vorschriften über die Bekleidung seien aufgehoben, und es könne sich Jeder nach Belieben à la Landsknecht maskiren.

Ohne befriedigendes Resultat giebt es keinen Erfolg. Vadleben, Kgb. Wertheburg. Bescheinige hierdurch, daß die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen (à Schachtel Mk. 1.— in den Apotheken) mir die besten Dienste gegen Hämorrhoidal- und Unterleibsbeschwerden geleistet haben und ich kann solche allen ähnlichen Leidenden nur empfehlen. Rothhardt Lehrer. (Unterschrift vom Ortschulzen beglaubigt.) — Man achte beim Einkauf stets auf das weiße Kreuz im rothen Grunde.

Die Verkaufsheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silbe 1,5 Gr., Worskausgarbe, Aloe, Abhyntz je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleeextrakt in gleichen Theilen und im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

1. Sonntag nach Trinitatis. Vormittag 9 Uhr Predigt. Herr Oberpfarrer Schmiedeberg. Nachmittag 1/2 2 Uhr Predigt. Herr Diakonius Kessel.

Getauft: am 28. Mai Auguste Anna Barthel aus Großförgau und Therese Auguste Helene Lehmann hier. Getraut: Am 28. Mai der Tischler Friedrich

Hermann Weidel zu Großwig mit Auguste Anna Widgrube dafelbst. Verlobt: am 1. Juni todgeborene Tochter der Blumenmacherin Anna Gohmann hier, in der Stille, und die Botenfrau Wittwe Johanne Sophie Henneberg geb. Krause hier, 84 Jahre alt, mit Gelaut und Sezen.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Preshsch.

1. Trinitatis Sonntag. Vorm. 9 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Hirsch. Vorm. halb 10 Uhr Predigt: Derselbe.

Nachm. 2 Uhr Predigt: Herr Diakonius Lange. Getauft: am 28. Mai Wilhelm Julius Ewald Lische in Merzhwig und Gottlob Friedrich Wilhelm Kanig in Körbün.

Course vom 1. Juni 1893.

Per Kassa:

| | |
|------------------------------|--------|
| 3/4 % Deutsche Reichsanleihe | 100.50 |
| 4 % | 107.20 |
| 3/4 % Preuss. Consols | 100.00 |
| 4 % | 107.25 |
| 3/4 % Berliner Stadtanleihe | 99.10 |
| 4 % | 107.50 |
| 4 % Ungar | 95.60 |
| 4 % Russ. anst. Rente | 98.10 |
| 4 % Hambg. Div. Pfandb. | 105.— |
| 4 % Russ. „ | 105.— |
| 4 % Preuss. „ | 105.— |

Sorten:

| | |
|------------------|--------|
| Frankische Noten | 81.05 |
| Preussische „ | 14.25 |
| Englische Noten | 20.47 |
| Spanische „ | 20.47 |
| Österr. Noten | 145.05 |

Uittimo:

| | |
|--------------------|---------|
| Genial. Renten | 99 1/2 |
| Österreich. „ | 76.— |
| Einheitsrente | 90.— |
| Samboden | 45 1/2 |
| Fluents | 187 1/2 |
| Preussische Renten | 214 1/2 |
| Reichsbank | 119 1/2 |
| Deutsche Anleihen | 63 1/2 |
| Österreichische „ | 131 1/2 |
| Spanische „ | 119 1/2 |
| Liberia | 101 1/2 |
| Kassaschritte | 101 1/2 |

Paul Berndt, Bank- und Lotterie-Geschäft.
Telegraphen-Adresse: Lotteriebänk Wittenberg.

Anzeigen.

Holz-Verkäufe.

Mittwoch, den 7. Juni ds. Js. von vorm. 10 Uhr ab sollen im „Gasthof zum Deutschen Kaiser“ in Söllichau versteigert werden:

Schubbez. Durchwöhrna, Jagden 46 u. 36, Buchen Am.: 93 Scheit, 104 Reifig III, Kiefern: 214 Hundert Stangen III/VII Cl., 11 Nm. Knüppel, 200 Nm. Reifig III. Schubbez. Wolschwig, Jagden 58, (Durchstg.) Kiefern Am.: 40 Scheit, 15 Knüppel. Schubbez. Söllichau, Jagden 60, 62, 65 und Totl., Eichen: 1 St. mit 5,3 Fm., 12 Nm. Reifig. Buchen Am.: 177 Scheit, 15 Knüppel, 936 Reifig III. Kief.: 11 St. mit 9,1 Fm., 18 Nm. Knüppel, 1335 Nm. Reifig I/IV. Schubbez. Görlich, Jagden 113 bis 114 (Bahllinie): 520 Nm. Kiefern-Reifig.

2. Mittwoch, d. 14. Juni d. J. von vorm. 10 Uhr ab sollen im „Hotel zum Kronprinzen“ in Schmiedeberg versteigert werden:

Schubbez. Spize, Jag. 4, 17 u. Totl. Kiefern: 3 St. mit 1,3 Fm., 136 Nm. Knüppel, 20 Nm. Scheit, 121 Nm. Knüppel, 334 Nm. Reifig I/IV. Schubbez. Wolschwig Jag. 74, 75, 67, 51, 58, 72 u. Totl. Eichen: 1 St. mit 2,8 Fm., 4 Nm. Scheit, 69 Nm. Stochholz. Buchen Am.: 6 Scheit, 676 Reifig III. Kiefern Am.: 132 Scheit, 96 Knüppel, 1350 Reifig I/IV. Schubbez. Söllichau, Jagden 86 (Globigshabe), Kief.: 200 Stang. V. Cl., 11 Nm. Knüppel, 231 Nm. Reifig I/IV Cl. Söllichau, den 27. Mai 1893.

Der Köigl. Oberförster.

Wiesen-Verpachtung.

Montag, den 5. ds. Mts. Nachm. 6 Uhr

verpachte ich den diesjährigen Heuschmitt von unserer Wiese an der Zündholzfabrik in einzelnt Parzellen, öffentlich im Wege des Meistgebots.

Schmidt & Co. Richter.

Wolschwig.
Sonntag, den 4. Juni ladet zur

Tanzmusik
freundlichst ein
S. Günther.

Cassen-Abschluß 1892.

| Activa. | | Passiva. | |
|--------------------------------|------------------|-------------------------|------------------|
| Kassa-Konto | 8623,97 | Reservefond | 2060,— |
| Vorschuß-Konto | 168667,74 | Spezialreservefond | 11,11 |
| Werthpapiere-Konto | 157580,86 | Actien-Konto | 18673,98 |
| Hausgrundstücks-Konto | 15000,— | Spareinlage-Konto | 330685,39 |
| Eisenroda'er Grundstücks-Konto | 480,— | Verwaltungskosten-Konto | 1205,03 |
| Geschäftskosten-Konto | 500,21 | | |
| Ungelöste Werthpapiere-Zinsen | 437,20 | | |
| Ueberschreibene Zinsen | 1345,53 | | |
| | 352635,51 | | 352635,51 |

| | |
|--------------------------------------|-----|
| Mitglieder-Bestand am 1. Januar 1892 | 359 |
| " Zutritt im Jahre 1892 | 19 |
| " Austritt am 31. Dezember 1892 | 378 |
| " Bestand am 1. Januar 1893 | 354 |

Der Vorstand

des Vorschuß-Vereins zu Schmiedeberg.
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Casspflicht.
W. Schönherr. Hugo Hage. Carl Witte.

„Grunewald-!“

„Liquor.“

„Feuer-!“

„wehr-Liquor.“

Dreifelderbeeren, Pfeffergurken, saure Gurken, Heringe, Schmalz, Margarine.

Max Wendt.

Viele Neuheiten

in Mousseline und farbigen Beigen, sowie

Badeartikel

als: Badehanden, Grottir- u. Badetücher und eine große Auswahl von

Badedecken

empfiehlt zu festen aber billigen Preisen
C. W. Witte.

Großartige Auswahl billiger bis feinsten

Damenhüte.

Achtung!

Meinen werthen Kunden hiesiger Gegend theile hierdurch ergebenst mit, daß der **Klempnermeister Otto Heinrich Pretzsch a. Elbe** meine selbstgearbeiteten

Schmiede-Sensen

stets auf Lager hat. Bitte bei Bedarf sich an den Genannten zu wenden.

Elissa bei Schweinitz a. Ester.

Ernst Weeck, Schmiedemeister.

Alle Sorten **Weine** als:

Bordeaux-, Ungar-, Spanische-, Rhein-, Mosel-, Feidebeer- u. Apfelweine, empfiehlt in besten Qualitäten und zu billigen Preisen **F. A. Mende.**

Klein-Moselwein vom Faß im Ausschank pro Liter 1 Mk., $\frac{1}{10}$ Liter-Glas 10 Pfg.

Sardellen, beste Marke Delfardinen, russ. Sardinen, frische Büdlinge, frisch geräucherter Heringe etc.

Feinste **Matjes-Heringe** empfiehlt

F. W. Richter.

Meinen werthen Gästen und Bekannten zur Nachricht, daß ich meinen

Ausschank nach dem Garten verlegt habe.

Emil Gäbler, Schützenwirth.

Feinste

Matjes-Heringe

und

Malta-Kartoffeln

empfiehlt

F. A. Mende.

Rath

in allen

Rechtsangelegenheiten

wird erteilt

Schmiedeberg Lindenstr. 23.

Auch Anfertigung von Schriftsätzen jeder Art, Kauf- und anderen Verträgen, Eekamenten u. s. w. in sachgemäßer Weise.

Wiesen-Verpachtung.

Die diesjährige Verpachtung der Grasnutzung auf den Commun-, Geißlichen- und Leber-Wiesen hierelbst findet

Mittwoch, den 7. ds. Mts.

von Vormittags 8 Uhr ab

an Ort und Stelle statt und werden Sachverständige hierzu eingeladen. Anfang an den Lehmfleutenwiesen.

Preßsch, den 1. Juni 1893.

Der Magistrat.

Ettebing.

Gras-Verpachtung.

Der Heu- und Grummetschnitt von ca. 5 Morgen Elbweide, zur Föckerei Söllichen gehörig und am Fährhause bei Pretzsch gelegen, soll

● **Montag, den 5. Juni cr. Vormittags 10 Uhr** ●

öffentlich tabelweise an Ort und Stelle meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Colonialwaaren-, Tabak- & Cigarren-Handlung.

Bruno Frisch, Bad Schmiedeberg.

Margarine, Mandeln, Rosinen, Zucker
Schweizerkäse, Bratheringe, Delfardinen.

Den verehrlichen Badegästen Schmiedebergs, sowie einem geehrten Publikum Schmiedebergs und Umgegend zur gefälligen Mittheilung, daß ich dem Kurhause gegenüber ein

zweites Geschäft

errichtet habe.

Als Spezialität führe ich daselbst

„Andenken an Bad Schmiedeberg“

in größter Auswahl.

Gegenstände in meinen Artikeln, als: Wolle, vorgezeichnete und musterfertige Stickereien, Wirth, Sticks- u. Häkelgarne etc., die des Raumes wegen nicht können aufgestellt werden, werden auf Wunsch schnellstens an Ort und Stelle befohrt.

Ich bitte das geehrte Publikum, auch dies neue Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Adolph Just.

Sämmtliche Farben, Lacke und Pinsel, Kien- und Tergentüchl, Firnis, Siccathf,

Carbolineum

empfiehlt billigt

F. W. Richter.

5 Mark Belohnung Kneipp's Malz-Kaffee

demjenigen, der mir die Personen, die beim Schützenhausbrande gestohlen haben, so angeben kann, daß ich sie gerichtlich belangen kann. Emil Gäbler.

F. W. Richter.

Zur Wäsche- Regen- und

Oberschal-Seife, Harzern-Seife, Warm-Seife, Talg, Clean-Seife, Serpentinseifen, Kristall-Soda, Brillant-Glanz-Stärke, Hall-Weizenstärke, Reis-Strahlenstärke, Borax, Ultramarin-Blau empfiehlt

Franz Grampe.

Weintraube. für Damen, Touristen u. Herren-Regenschirme empfiehlt zu den billigsten Preisen **Adolf Just.**

Das Betreten des Leichdammes, das Baden im Teiche und die Benutzung des Kalnes ohne Erlaubniß wird hiermit bei Strafe verboten.

Sonntag, d. 4. Juni ladet zum **Hoffmann**, Milchbenfeger.

Stollen-Ausgegeln, Redaction, Druck u. Verlag von **F. König.**

Kaffee u. Pinseln freundlichst ein **Dr. A. Lohke** Schmiedeberg.